

## Dipterologische Fragmente.

Von

**Dr. J. R. Schiner.**

Vorgelegt in der Sitzung vom 3. Februar 1858.

### VI.

Einige Beobachtungen und Erfahrungen, welche ich im Laufe des abgelaufenen Jahres gemacht habe, dürften interessant genug sein, um sie hier mitzutheilen.

Mein Excursionsgebiet war diessmal ein sehr beschränktes und erstreckte sich nicht weit über die nächsten Umgebungen Wiens und Klosterneuburgs hinaus, so dass ich eigentlich nur der Dipterenfauna der Donauufer meine fortwährende Aufmerksamkeit zuwenden konnte. Nichtsdestoweniger bezeichne ich meine Ausbeute als eine sehr ergiebige und vielseitig interessante.

Es ist überraschend, wie reich unser Faunengebiet an Dipteren ist, wie viel in demselben noch aufgefunden und entdeckt werden kann. Um nur ein Beispiel anzuführen, sage ich Ihnen, dass ich von Dolichopiden, welche ich besonders im Auge hatte, weil der nächste Theil meiner Verzeichnisse diese Familie behandeln soll — eine Menge ganz neuer oder aus Oesterreich bisher nicht bekannter Arten, aufzufinden in der Lage war, so den *Tachytrechus genualis* Loew und *insignis* Stann., *Argyra Hofmeisteri* Loew, *Hercostomus longiventris* Loew, *Hypophyllus obscurellus* Flin., *Campsicnemus magius* Loew, *Diaphorus tripilus* Loew, *Winthemi* Mg. und *latifrons* Loew, *Dolichopus festivus* Hal., *arbustorum* Stann., *virgultorum* Hal. u. s. w. Die meisten dieser Arten waren in grösserer Anzahl vorhanden, so dass ich beispielsweise den prächtigen *Campsicnemus magius* Loew in nahe an hundert Stücken sammeln konnte. Als ganz neu bezeichne ich eine Art Gymnopternus, eine neue *Argyra*, eine neue *Syblastoma*, zwei bis drei *Campsicnemus*-Arten, einen neuen *Diaphorus*, einen neuen *Porphyrops* und eine neue *Dolichopus*-Art.

Wenn vor den Thoren Wiens noch so viel des Unbekannten und Neuen zu treffen ist, wie viel möchte erst dann aufzufinden sein, wenn unsere Alpen eben so genau durchforscht würden. Sicher gibt es wenige Fächer der Ento-

mologie, in welchen noch so viel Neues gefunden werden kann als in der Dipterologie und ich glaube deshalb meinen verehrten Herren Collegen diesen Zweig der Entomologie besonders empfehlen zu müssen, da ich überzeugt bin, dass das Studium der Dipteren in jeder Beziehung viel Vergnügen und Befriedigung zu gewähren geeignet ist.

Auf einer sumpfigen Auwiese zwischen Klosterneuburg und Gritzendorf, die von einem Wassergraben begrenzt wird, in welchem *Myosotis palustris* und *Veronica beccabunga* sehr üppig wachsen — traf ich *Dioctria Reinhardi* und *Dioctria cothurnata*, beide in grosser Anzahl und sammelte sie auch in mehr als hundert Stücken. Schon ihr gemeinsames zahlreiches Auftreten auf einer verhältnissmässig kleinen Strecke, so wie ihr Betragen, das sich als ein wechselseitiges Verfolgen und beständiges Herumjagen bemerkbar machte, musste in mir die Vermuthung erwecken, dass diese beiden Arten in einer näheren Beziehung zu einander stehen dürften. Die genaueste Untersuchung mit der Lupe zeigte nun, dass alle Stücke von *Dioctria Reinhardi* Männchen waren, während ich von *Dioctria cothurnata*, ohne Ausnahme, nur Weibchen gefangen hatte.

Ich consultirte die Autoren, um über diese auffallende Erscheinung Aufklärung zu erhalten.

Meigen kannte von *D. cothurnata* nur zwei Weibchen; auch von *D. umbellatarum*, die er als eine von *D. cothurnata* verschiedene Art betrachtete, war ihm bloss das ♀ bekannt. Bei *D. Reinhardi* ist es nicht klar, ob er wirklich beide Geschlechter vor sich gehabt habe; er berichtet nur, dass er in der Baumhauer'schen Sammlung mehrere ganz gleiche Exemplare gesehen habe. Loew führte bei *D. Reinhardi* an, dass beide Geschlechter einander sehr ähnlich seien, von *D. cothurnata* kannte er nur das ♀ genau und fügte bei, dass er das ♂ in fremden Sammlungen gesehen habe und sich erinnere, dass es dem ♀ sehr ähnlich sei. Zetterstedt führt von *D. Reinhardi* und *D. cothurnata* beide Geschlechter an, weiss aber bei beiden keinen anderen Unterschied anzugeben, als dass der Abdomen des ♂ schmaler sei, als bei dem ♀. — Diese Angaben Zetterstedt's schienen mir nach meinen Erfahrungen nicht massgebend, denn ich hatte Exemplare von *D. Reinhardi* mit breitem Abdomen, welche demungeachtet Männchen waren, so wie Exemplare von *D. cothurnata* mit schmalen Abdomen, welche ohne Ausnahme Weibchen waren. Nach alledem musste ich zu der Vermuthung gelangen, dass *D. Reinhardi* und *D. cothurnata* nur als die verschiedenen Geschlechter ein und derselben Art betrachtet werden müssten. Dagegen sprach auch Nichts in den Formenmerkmalen beider Arten; im Gegentheil zeigte sich eine auffallende Uebereinstimmung im Bau des Fühlerhückers und der Fühler, so wie in der Form des Kopfes. Auch die Zeichnung an den Brustseiten stimmte bei beiden Arten ganz genau, indem bei *D. Reinhardi* wie bei *D. cothurnata*, ausser der zwischen den Flügelwurzeln und den Prothoraxstigmaen gelegenen Striemen keine weitere Schillerstrieme

vorhanden war. Ich wendete mich nun in meinen Zweifeln an meinen verehrten Freund Loew und erhielt zu meiner Freude von demselben folgende Antwort:

„Ich halte die Zusammengehörigkeit beider Arten für völlig unzweifelhaft; was ich in der Linnæa über das Weibchen von *D. Reinhardi* gesagt habe, beruhte auf offenbar ungenauen Notizen über die von mir in schlesischen Sammlungen gesehenen Exemplare; über das ♂ von *D. cothurnata* waren schon beim Erscheinen der Arbeit in der Linnæa meine Erinnerungen unbestimmt, wie ich sie auch ausgedrückt habe; alle von mir genau untersuchten Exemplare der *D. Reinhardi* — und es sind deren seit dem Erscheinen des betreffenden Bandes der Linnæa ziemlich viel gewesen, waren ohne eine einzige Ausnahme Männchen, wie die der *D. cothurnata* sämmtlich Weibchen.“

Ich glaube nach diesen Thatsachen berechtigt zu sein, *D. Reinhardi* und *D. cothurnata* für die beiden Geschlechter ein und derselben Art zu halten, welcher der Name *D. Reinhardi* bleiben muss.

Aus der Familie der Asiliden habe ich eines besonderen Fundes zu erwähnen, den ich zwar nicht selbst gemacht habe, über welchen ich aber mit Zustimmung des Finders hier sprechen darf.

Mein Schwager Gustav Ranzoni fing bei Tüffer in Steiermark den seltenen *Stichopogon albofasciatus* Meig. in beiden Geschlechtern und in ziemlicher Anzahl. Die Art trieb sich in der brennendsten Sonnenhitze auf dem Flugsande am Ufer der Sann herum und war an diesem Fundorte gar nicht selten, wohl aber schwer zu fangen.

Loew hat in seinen „Bemerkungen über die Familie der Asiliden“ (Berlin 1851) darauf hingedeutet, dass sein in der Linnæa (II. p. 516) publicirter *Stichopogon nigrifrons*, das ♀ von *St. albofasciatus* Meig. sein dürfte. Es scheint mir diess, nach den mir vorliegenden Exemplaren, keinem Zweifel zu unterliegen, da Loew's Beschreibung des *St. nigrifrons* auf das ♀ von *St. albofasciatus* vollständig passt. Es wäre somit abermals eine Art, die auch in Kleinasien vorkommt, für unser Faunengebiet wieder aufgefunden worden.

Eine noch bei weitem interessantere Entdeckung machte Ranzoni an demselben Fundorte.

Obwohl die Art sogleich für einen Tabaniden gehalten werden musste, so hatte die genauere Bestimmung derselben doch seine Schwierigkeiten, die um so grösser waren, weil die Fliege in keine der vorhandenen Gattungen vollständig passte.

Meigen hat im zweiten Theile seines Werkes (pag. 74) einen *Chrysops vitripennis* beschrieben, den er nur im weiblichen Geschlecht kannte und von dem er sagt, dass er von den übrigen Chrysops-Arten in manchen Stücken abweiche. Worin diese Abweichungen bestehen ist nicht angegeben.

Ich will nun anführen, wodurch sich meine Art, die ich zu Chrysops stellen möchte, von den übrigen Chrysops-Arten unterscheidet. Die Kopf-

bildung ist eine ganz verschiedene und gleicht mehr der der Haematopota-Arten. Die denselben eigenthümlichen Querlinien unter den Fühlern sind vorhanden, ebenso die senkrechte Linie, welche zum Mundrande geht und daselbst in einem Grübchen endet. Das Untergesicht breitet sich nach unten stark aus und geht weit unter die querlänglichen Augen herab. Nach allem diesen schiene es naturgemässer, die Art zu Haematopota zu bringen; allein davon unterscheidet sie wieder das deutliche Vorhandensein der drei Punctaugen, die Bildung der Fühler, das Vorhandensein der Sporen an den Hinterbeinen und die Nervatur der Flügel, was alles der Gattung Chrysops entspricht, mit welcher sie auch im Habitus die meiste Uebereinstimmung zeigt. Die Art bildet daher einen ganz natürlichen Uebergang von den Chrysops- zu den Haematopota-Arten und wird seiner Zeit, wenn mehrere Arten gefunden sein werden, die Aufstellung einer neuen Gattung jedenfalls nothwendig machen.

Ich zweifle nicht, dass meine Art — die leider nur in männlichen Exemplaren gesammelt wurde — mit *Chrysops vitripennis* identisch sei, denn sie stimmt mit der Beschreibung derselben überein, insoweit die Beschreibung eines ♀ mit der eines ♂ übereinstimmen kann; — namentlich gilt dieses von den Fühlern, Tastern, Beinen und Flügeln. Sollte sie dennoch neu sein, so schlage ich für dieselbe den Namen *Chrysops Ranzonii* vor, zur Erinnerung an den glücklichen Entdecker.

Ich lasse nun die genaue Beschreibung hier folgen:

♂. Der Kopf ist stark zusammengedrückt; die Augen stossen vorne in einer Linie zusammen; auf dem schwarzen etwas erhobenen Scheiteldreiecke sind die drei Punctaugen deutlich vorhanden; das Stirndreieck ist schwärzlich in gewisser Richtung weissschimmernd; die Fühler sind länger als der Kopf, das erste und zweite Fühlerglied grau mit dichter schwarzer Behaarung bedeckt, das dritte Glied ist schwärzlich, gegen die Spitze zu kohlschwarz, fünfiringlig und beinahe nackt. Das weit unter die Augen herabreichende Untergesicht ist grau, mit den im Text erwähnten eingedrückten Linien und ohne einer Spur glänzender Schwielen; die dichte Behaarung desselben ist grau, unter den Fühlern schwarz; die zweigliedrigen Taster sind graugelb, an der Wurzel dunkler und dicht behaart. Der Thorax ist schwärzlich; sehr undeutlich graugestriemt; das Schildchen schwarz, glänzend; etwas grau bereift. Der Hinterleib ist sammtschwarz, der Hinterrandssaum des zweiten Abschnittes ist weisslich, der des dritten, vierten, fünften und sechsten Abschnittes ebenso, doch breitet sich die weissliche Farbe an den beiden Seiten und in der Mitte in Dreiecken nach vorne hin aus, so dass weissliche Zackenbinden entstehen, welche am vierten und fünften Ringe besonders deutlich sind, an den folgenden aber nur mehr schmale schwarze Streifen übrig lassen; der Bauch ist gelbgrau, die Beine sind pechbraun. Die Hinter-schienen haben Sporen. Die Schwinger sind schwärzlich, die Flügel wie bei *Chr. vitripennis* ♀, doch sind sie an der Wurzel etwas geschwärzt. Die

Behaarung ist auf dem Thorax und Hinterleib grau, mit schwarzen Haaren gemischt, welche sich an den Rändern des Hinterleibs vorherrschend zeigen. Grösse vier Linien.

Von Tachinarien habe ich manche neue Art gefunden, doch machte mir eine längst bekannte Art bei weitem die grösste Freude, weil ich sie in grosser Anzahl traf und recht gründlich beobachten konnte. Es ist diess die prachtvolle *Lophosia fasciata* Mg. Sie war auf einer kleinen Waldwiese nächst Kierling im Juli an zwei auf einander folgenden Sonntagen gar nicht selten. Einige Büsche von *Pastinaca sativa* strotzten da gewöhnlich von einer Menge der verschiedenartigsten Dipteren, worunter sich zuweilen auch ein oder das andere Stück der sonst nur in den Voralpen vorkommenden *Cheilosia oestracea* einfand. Von eilf Uhr angefangen — was ich ausdrücklich erwähne, da ich an beiden Tagen vor dieser Stunde auch nicht ein Stück beobachtete — kamen auch die wunderbaren Lophosien angerückt. Ihr schlanker, eleganter Körper, die Munterkeit ihres Betragens und die eigenthümliche zitternde Beweglichkeit der Flügel, welche sie, wie die Ocypteren halb aufgerichtet tragen, liessen sie sogleich in die Augen fallen. Sie schienen aus einer feuchten Schlucht hervorzukommen, welche sich neben der Wiese befand, setzten sich nicht an die Dolden, sondern in die Zweige und Blätter der genannten Umbellifere und waren überhaupt nicht sehr scheu. Ich gestehe, dass mich das Erscheinen des ersten Exemplares wahrlich fieberhaft erregte. Ich habe Aehnliches auf Hochwildjagden empfunden, wenn ich den ersten Hirsch in meiner Nähe sah — natürlich schlug ich mit dem Netze neben die Fliege, wie ich auch dem Hirsch nur eine Warnungssalve gegeben hatte. Doch glückte es mir später, nahe an fünfzig Stücke in beiden Geschlechtern zu erhaschen, die mittlerweile — von meinen Tauschfreunden seit langem desiderirt — die Reise in alle Weltgegenden angetreten haben.

Neben diesem Begebnisse erscheint freilich jedes andere nur sehr untergeordnet und doch kann ich anführen, dass ich durch die Güte meines verehrten Freundes M a n n einen reichen Standort von *Calobata calceata* kennen lernte, dass ich im Prater einige Henopier traf, dass *Phthiria Gaedii* auf *Centaurea scabiosa* in Unzahl vorhanden war, dass ich unter den heuer zahlreich vertretenen *Ortalis*-Arten die neue *Ortalis acuticornis* fand, und von *Oxycera Meigenii* und *pulchella* ganze Cohorten sah und fing.

Bei diesem Anlasse erwähne ich, dass Loew in der neuen entomologischen Zeitschrift der Berliner Gesellschaft eine Revision der *Oxycera*-Arten vornahm, welche einige Veränderungen im zweiten Theile meines Verzeichnisses nothwendig macht. Hinter *Oxycera dives* Loew ist als neue europäische Art *Oxycera locuples* Loew aus den Schweizer-Alpen einzuschalten. Die Art, welche ich als *Oxycera pardalina* Mg. determinirt hatte, ist nach Loew's neuerlichen Untersuchungen von der echten Meigen'schen Art verschieden. Sie ist neu und wurde von Loew a. a. O. als *Oxycera amoena* beschrieben. Dazu ist das Zetterstedt'sche Synonym *Oxycera pardalina* (Dipt. scand.

I. 143 und VIII. 2959, 3) zu setzen und meine Notiz über das Vorkommen in den Kärntner-Alpen beizufügen.

Nach dem, was ich über *Oxycera muscaria* Fabr. in meinen dipterologischen Fragmenten V. pag. 12 gesagt habe, kann ich mich mit Loew's Vorschlag, die Art, welche in neuerer Zeit allgemein dafür gehalten wird, mit dem neuen Namen *O. flavipes* zu benennen, weil gegen die Deutung der Fabricius'schen Art noch immer Bedenken obwalten könnten, nicht einverstanden erklären. Es mag dieser Vorschlag berücksichtigt werden, wenn es gelungen sein wird, eine der *Stratiomys muscaria* Fabr. mehr entsprechende Art zu entdecken.

Ich bin dagegen mit Loew vollständig einverstanden, das Walker'sche Synonym bei *O. terminata* Mg. zu streichen und die Art, welche Walker als *O. pardalina* beschreibt, als verschieden von *O. pardalina* Mg. und vorläufig als neu zu betrachten.

Schliesslich erlaube ich mir, meine verehrten Herren Collegen zu bitten, mir bei der Bearbeitung der Dolichopiden durch Mittheilung ihres Materiales freundliche Hilfe leisten zu wollen; — ich bin dagegen gerne bereit, mein Materiale und meine Erfahrungen Jedermann zur Disposition zu stellen, der es unternehmen wollte, eine andere Familie zur Vervollständigung der Verzeichnisse österreichischer Dipteren zu bearbeiten.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Schiner Ignaz J. Rudolph

Artikel/Article: [Dipterologische Fragmente VI. 31-36](#)